

reits genannt; M. Samuel Jacob Pöschel; M. Siegert, † 1815. Der jetzige Diaconus an dieser Kirche ist Johann Gottlieb Weidauer, geb. 1767 in Annaberg, war seit 1794 Rector in Buchholz und erhielt das hiesige Diaconat im Jahre 1816. Was jedoch die Diaconatsstelle zu Erbisdorf betrifft, so möchte sie wohl die einzige ihrer Art im ganzen Lande sein, darum, weil sie mit gewöhnlichen Diaconatgeschäften nicht das Geringste zu thun hat. Der Diaconus hat bloß seine Frühpredigt und Amt in einer der beiden Kirchen zu halten, und ist zu keiner Nachmittagspredigt verbunden, die 3 hohen Feste ausgenommen. Es hat sich nämlich eine alte Sage bis auf den heutigen Tag erhalten, daß das Dorf St. Michaelis, welches zur Parochie als Filial gehört, ehemals seinen eignen Pastor gehabt. Da aber das $\frac{1}{4}$ St. davon entlegene Dörschen Linda (man weiß nicht, warum?) davon abgerissen und nach Oberschöna gepfarrt worden ist, so ist der Pastor zu St. Michaelis nach Erbisdorf als zweiter Prediger versetzt worden, jedoch so, daß alle übrigen Accidenzgeschäfte nach jeder Woche mit dem ersten Pastor wechseln. Gleichwohl findet noch die sonderbare Einrichtung statt, daß der Pastor alle Leichengeschäfte in filia, der zweite Prediger aber in matre hat, ein Umstand, welcher wünschen läßt, daß St. Michaelis seinen eignen Pastor wieder begehren möchte, weil zwischen 60—70 Leichen- und Taufvorfälle jährlich eintreten.

Die Parochie hat 5 Schulen, nämlich 2 in Brand, 2 in Erbisdorf und 1 in St. Michaelis. Der erste Lehrer in Erbisdorf, Joh. Gottlob Fehrmann, vorher Schullehrer in Kirchbach und Klingenberg, geb. 1780 in Blasewitz bei Dresden, welcher zugleich Kirchner ist, unterrichtet noch, nachdem sich die Zechenhausbewohner im Jahre 1836 selbst eine Schule erbauten, 160 Kinder, mit einem Fixum von 264 Thln. Der an der Zechenhauschule angestellte Lehrer, Johann Gottlob Heinrich, geb. den 11. März 1808 in Gröba bei Riesa, ist auf eine Zahl von 172 Schülern mit 120 Thln. fixirt und trat sein Amt den 22. August 1837 an. Zuvor war er 10 Jahre Kinderlehrer in Bahra.

Gekircht nach Erbisdorf ist

Brand, ein an Erbisdorf stoßendes, der Gerichtsbarkeit des Kreisamtes Freiberg untergebenes Städtchen, bestehend aus 177 Häusern mit 2107 Bewohnern, wogegen jedoch sämtliche ungangbaren Zechenhäuser seit dem 22. Julius 1837 unter die Gerichtsbarkeit des Kreisamtes zu Freiberg gekommen, und nur die gangbaren Grubengebäude unter Bergamts-Jurisdiction verblieben sind. Wahrscheinlich hatte ein Waldbrand die Stelle gelichtet, auf welcher hier die ersten Anbauer (Bergleute) Platz nahmen, und der günstige Bergbau verstärkte die Ansiedlung so, daß seit 1515 der Ort den Namen eines Städtchens führt. Brand ist später als Erbisdorf, und Erbisdorf früher als Freiberg gegründet worden; denn vorher waren es nur einzeln liegende Berghäuser, bis (wie man sagt) nach jenem Waldbrande mehrere sich anbaueten. Daß Erbisdorf eher als Freiberg war, beweist (freilich nicht mit

völliger Gewißheit) der Name: Erbisches Thor und Gasse. Daß Brand einen spätern Ursprung als Erbisdorf hat, dafür sprechen folgende Umstände: 1.) daß alle steuerpflichtigen Grundbesitzer Brands die Königl. Steuern in das Erbgericht nach Erbisdorf zahlen müssen, und daß 2.) Brand als Filial ohne Kirche dahin gepfarrt ist. Professionisten und Künstler aller Art können sich hier niederlassen; nur Goldarbeitern wird ein Etablissement in Brand nicht gestattet, um jede Gelegenheit zu entfernen, die eine Veruntreuung edlern Erzes erleichtern könnte, zu welcher Vorsicht ein 1770 entdeckter starker Unterschleif Veranlassung gegeben hat. Wenn einen, besonders weiblichen Theil der Bewohner, Flachsz-, Woll- und Baumwollspinnerei und Spitzenklöppeln beschäftigt, so ist der Bergbau der Hauptnahrungszweig des Städtchens, und das nach demselben genannte Bränder Revier enthält die wichtigsten Gruben. Das Bergamt besaß früher als in Freiberg, hier ein Sessionshaus (jetzt Privateigenthum eines Bürgers) und ein Berggeschworne nebst mehreren Bergofficianten waren hier stationirt. Für verunglückte Bergleute besteht hier seit 1786 ein Hospital, das „Bergstifts-Haus“ genannt. Zwei hiesige Jahrmärkte sind nicht ohne Lebhaftigkeit. Auf dem freien Salz- und Brettermärkte, welchen mehrere nahe Dorfmühlen auch mit Semmel versehen, ist das schwerere Gewicht der Freiburger Platzbäcker erforderlich, so wie der hiesige alte Scheffel $\frac{2}{3}$ Meße gegen Dresden Uebermaß hält.

Vor Brand standen sonst 3 hölzerne Kreuze; zwei derselben legte am 10. Novbr. 1800 der Sturm nieder, welche Ehre sonderbarer Weise ein Orkan 218 Jahre früher am nämlichen Tage dem gesammten Dreiblätte erwiesen haben soll. Die Freiberg-Marienberger Chaussee ist hier mit einer Hebestelle versehen. Die Lehrerstelle an der hier vorhandenen, 225 Schüler zählenden Knabenschule begleitet seit 1822 der Cantor Karl Aug. Kind, vorher zweiter Armenschullehrer in Friedrichstadt-Dresden, gebor. 1800 in Mühlisdorf bei Pirna. Diese Stelle ist jetzt mit 405 Thln. baar fixirt inclus. 25 Thln. Holzgeld und 20 Thln. Aequivalent für den Gregorius-Umgang und anderer Nebeneinkünfte. An der von 227 Schülerinnen besuchten Mädchenschule arbeitet bei einem festen Gehalte von 370 Thln. (inclusive 25 Thlr. Holzgeld) der Lehrer Carl Friedrich Gottlieb Balg, gebor. zu Freiberg 1781, daselbst 19 Jahr Lehrer am Waisenhaus. Begriffen unter diesen 452 Kindern sind die aus dem hierher geschulten und nach Erbisdorf gekirchten sogenannten oberen Hohen-Birkaer Zuge, worunter ein Theil der über die ganze Umgegend zerstreuten Bergmannshäuser zu verstehen ist. Der gänzliche Mangel einer Kirche in diesem Städtchen erscheint als eine Seltenheit. Das Gericht, welches Gast- und Bewirthungsgerechtigkeit hat, und das Raths-Local enthält; die Schule mit einem Thurme, Bergglocke und Uhr, und das Bohn- und Wirthschaftsgebäude des Bürgermeisters Fauchius, sind die vorzüglichsten Gebäude in Brand. Eine Viertelstunde nordwestlich davon, nahe an der Chaussee nach Freiberg, liegt das sogenannte Rothe Vorwerk, welches dem